

Tagelblatt

Bezugsbestellungen und Anzeigen
 übernimmt außer der Hauptstelle
 Bellauerstraße 23 jedes
 Zeitungsverkäufers
 und jede Anzeigen-
 vermittlungsstelle des
 In- und Auslandes.

Anzeigenpreis:
 Der Raum einer ein-
 spaltigen Petitzeile
 kostet beim einmaligen
 Einrücken 14 h, das
 zweitemal je 12 h, das
 drittemal je 10 h.
 Bei größeren Auf-
 trägen entsprechender
 Nachlaß.
 Beilagen nach Ueber-
 einkommen.

Schriftleitung
 Hermannstadt, Seilauer-
 gasse 22.
 Postfach Nr. 1305.
 Fernsprecher:
 Schriftleitung Nr. 11.
 Verwaltung Nr. 21.
 Erscheint täglich
 mit Ausnahme der Sonn-
 und Feiertage.
Bezugspreis
 für Hermannstadt:
 monatlich 1 K 70 h,
 vierteljährlich 5 K
 ohne Zustellung ins
 Haus; mit Zustellung
 monatlich 2 K, 1/2 Jhr. 6 K;
 mit Postverendung:
 für das Inland:
 vierteljährlich 7 K;
 für das Ausland:
 Viertelj. 7 Mk., 10 Gros.
 Einzelne Nummer 10 h.

Nr. 13165

Hermannstadt, Mittwoch 31. Januar 1917

44. Jahrgang

Generalstabsberichte.

Unser Generalstabsbericht.

Budapest, 30. Januar. Westlicher Kriegsschauplatz: Auf der ganzen Linie kein besonderes Ereignis.

Italienischer Kriegsschauplatz: Die Unternehmungen unserer Truppen in der Grafschaft Görz waren wieder erfolgreich. Bei Konstanjevica drangen Teile des Trentsiner 71. Infanterieregiments vor, überwandern mehrere italienische Kompanien, zerstörten die Gräben und kehrten mit 8 Offizieren und 140 Mann als Gefangenen und 2 Maschinengewehren als Beute zurück. Westlich von Veresiba brachten Abteilungen des k. u. k. Vst.-Inf.-Rgt. Nr. 2 von einer ähnlichen Unternehmung 27 Gefangene und 2 Maschinengewehre ein. Unsere Stellungen zwischen dem Gardasee und dem Eischtal standen auch gestern unter Feuer.

Südöstlicher Kriegsschauplatz: Kein besonderes Ereignis.

v. Höfer.

(Aus dem Magyarschen rückübersezt.)

Der deutsche Kriegsbericht.

Berlin, 30. Januar. (Großes Hauptquartier.) Westlicher Kriegsschauplatz: Heeresgruppe des Kronprinzen Rupprecht: Häufige Aufklärungsgesche zwischen Ancre und Somme.

Heeresgruppe des deutschen Kronprinzen: Abendangriffe der Franzosen gegen die Höhe 304 blieben erfolglos.

Westlicher Kriegsschauplatz: Heeresgruppe des Prinzen Leopold von Bayern: Zwischen dem Meer und dem Schwarzen Meer kein besonderes Ereignis.

Mazedonische Front: Im Cernabogen und in der Strumaniederung Aufklärungsgesche.

v. Ludendorff.

(Aus dem Magyarschen rückübersezt.)

Berlin, 31. Januar. („Wolff“.) Abendbericht: Im Westen die übliche Grabenkampftätigkeit. Im Osten an der Na neue Kämpfe, die für uns günstig verliefen.

Telegramme des Korrespondenzbureaus.

Der bulgarische Kriegsbericht.

Sofia, 30. Jan. Mazedonische Front: Außer im Nordosten von Bitolia nur an einigen Abschnitten der Front schwaches Artilleriefeuer. In der Gegend von Moglena und im Wardartal spärliches Gewehr-, Maschinengewehr- und Minenfeuer. Südlich von Serres Patrouillengefechte.

Rumänische Front: Kein besonderes Ereignis.

Der U-Boot-Krieg.

Berlin, 30. Januar. (Wolff.) Am 18. d. M. vernichtete eines unserer U-Boote im Kanal durch Torpedoschuß einen englischen Zerstörer der M-Klasse. (Die Zerstörer der M-Klasse wurden während des Krieges gebaut; sie verdrängen 1000 Tonnen, sind mit drei 10,2-Zentimeter-Geschützen bestückt, laufen 33—35 Seemeilen und haben eine Besatzung von 120 Mann.)

Berlin, 31. Januar. Halbamtlich wird gemeldet: Im Monat Dezember sind 152 feindliche Handelsfahrzeuge von insgesamt 329.000 Brut-

registertonnen durch Kriegsmaßnahmen der Mittelmächte verloren gegangen. Davon 240.000 englische Bruttoregistertonnen; außerdem 65 neutrale Handelsfahrzeuge mit 80.500 Tonnen wegen Beförderung von Bannwaren. Seit dem Kriegsbeginn bis zum 31. Dezember 1916 sind 4.821.500 Tonnen feindlich n Handelsfahrzeugs verloren gegangen, davon 3.069.000 Tonnen englischer. Dies ist fast 15 Prozent der englischen Gesamttonnage zu Anfang des Krieges. Im gleichen Zeitraum sind 501 neutrale Schiffe mit 537.500 Tonnen wegen Bannwarenbeförderung versenkt oder als Preisen verurteilt worden.

Marseille, 31. Jan. Die Kopenhagener Schoonerbrigg „Weda“, die mit einer Pechladung von England nach Frankreich unterwegs war, wurde von einem deutschen U-Boot versenkt. Die Mannschaft ist gerettet.

Griechenlands Demütigung.

Athen, 31. Januar. („Reuter“.) Die Zeremonie des Soluts für die Fahnen der Militierten hat sich Sonntag um 4 Uhr nachmittag im Zappeion in Gegenwart des Vierverbundes und des griechischen Kabinetts vollzogen. Es haben sich keine Zwischenfälle ereignet.

Verschiedene Nachrichten.

Wien, 31. Januar. Das Kriegsministerium hat verfügt, daß allen nach Ungarn beurlaubten Mannschaftspersonen, welche am 1. Februar einrücken müßten, der erteilte Urlaub bis zum 15. Februar verlängert wird. Etwa Eingrückte können neuerdings bis zum 15. Februar beurlaubt werden.

Konstantinopel, 31. Januar. In der vorgestrigen Sitzung der Kammer wurde beschlossen, daß für den amtlichen Gebrauch der Regierung vom 1. März an der gregorianische Kalender eingeführt werde. Die Hedschra (der muhamedanische Kalender, der von der Flucht Muhameds nach Medina an zählt), wird für religiöse Angelegenheiten gültig sein. Der Antrag, den Jahresbeginn auf den 1. Januar festzusetzen, wurde abgelehnt.

Bern, 31. Januar. Ueber die Explosion in Maffey-Palaisen berichten Pariser und Lyoner Blätter, das Feuer sei im Trockenraum der Melinitfabrik gegen 2 Uhr nachmittag ausgebrochen. Da die Wasserleitung gefroren war, konnte der Brand nicht gelöscht werden und die Fabrik mußte aufs schnellste geräumt werden. Um 2 Uhr 50 Minuten erfolgte die erste Explosion, und in je 10 Minuten Abständen erfolgten zwei weitere, jedesmal stärkere Explosionen. Die Feuerwehr und die inzwischen eingetroffenen Truppen mußten sich auf die Absperrung im weiten Umkreise beschränken, da weitere Explosionen zu befürchten waren. Die Fabrik brannte die ganze Nacht unter schwächeren Explosionen. Die dritte und stärkste Explosion war in ganz Paris und Versailles zu vernehmen. Der Schaden ist viel größer als anfangs angenommen wurde. Der Boden ist an der Unglücksstelle wie umgegraben. Von der Fabrik steht kein Gebäude mehr. Mehrere Häuser sind eingestürzt, von vielen Häusern sind die Dächer heruntergefallen. Alle Fensterscheiben im Umkreise der Fabrik und sogar bis Versailles, Meudon und Sevres sind zertrümmert. Ein Mann wurde, 500 Meter von der Fabrik entfernt, durch ein Eisenstück erschlagen. Die Ringbahn

konnte erst am 29. Januar vormittag den Betrieb wieder aufnehmen. Die geringe Zahl der Toten ist darauf zurückzuführen, daß die Fabrik rechtzeitig geräumt wurde.

Politische und Kriegsübersicht

Der Krieg gegen Rumänien. „Utro Moskij“ meldet aus Rischinem, daß die Kämpfe in der Moldau ihren Fortgang nehmen. Auf keinem Kriegsschauplatz waren jemals derartige Strapazen zu überwinden wie in den Karpathen im Winter 1914/15 verblaffen, was die Anforderungen an die Truppen betrifft, gegenüber diesen Operationen. Die Vereisung des Geländes hat zugenommen und erschwert die Beförderung der Geschütze, von Munition und Proviant selbst durch Saumpferde bis zur Unmöglichkeit. Fast täglich und allnächtlich ziehen wilde Schneegestöber durch das Kampfgebiet und verpersperren sowohl der Infanterie als auch der Artillerie jede Sicht und erhöhen so die Unsicherheit ganz außerordentlich. Die Moldaukarpathen sind zu einer Schnee- und eisstarrenden Hölle geworden. Die russische Heeresleitung hat besondere Karpathenkörper gebildet, die sich zum überwiegenden Teil aus kaukasischen Truppen zusammensetzen, die die Bewegung im Gebirge gewohnt sind. Nach und nach werden hier alle kaukasischen Truppen zusammengezogen.

Die Frühjahrs Offensive. Das „Bernier Tagblatt“ meldet aus Mailand: Nach römischen Informationen werden an der italienischen Front fortgesetzt umfangreiche Veränderungen getroffen. Man rechnet damit, daß trotz dem Winter die Kämpfe an dieser Front viel früher als im Vorjahre beginnen werden.

Oberst Kepington schreibt in der „Times“: Die Wahrheit über die Lage im Westen ist die, daß Deutschland uns dort 128 Divisionen gegenübergestellt hat, und daß die Zahl der französischen, britischen und belgischen Divisionen, selbst wenn man die wechselnde Stärke der Divisionen auf beiden Seiten in Rechnung zieht, doch bis jetzt nicht so ist, um uns im Offensivkampf eine Entscheidung zu versprechen. Es ist den Deutschen stets möglich, im Westen ihre verfügbare strategische Reserve einzusetzen. Falls wir im Jahre 1917 nur eine geringe Ueberlegenheit über den Gegner haben, so darf man auf nicht mehr als einen bescheidenen Erfolg rechnen.

„Rufloje Slowo“ berichtet über bevorstehende umfangreiche Umgruppierungen der Vierverbandsheere im Westen und Süden. Danach wird England noch weitere Truppen der französischen Front, Frankreich Teile seiner Streitkräfte der italienischen Front zuführen, Italien aber einige neue Armeekorps nach dem Balkan bringen, wofür vom italienischen Oberkommando bereits die nötigen Maßnahmen getroffen wurden.

Englands einzige Siegeshoffnung. Aus Stockholm wird berichtet: Ein schwedischer Diplomat, der lange in London tätig war und erst jetzt nach neuerlich längerem Aufenthalt in England, hierher zurückgekehrt ist, äußerte sich einem Politiker gegenüber, es sei eigentümlich, daß sich die außerhalb der Entente stehenden Länder über den Weg Englands noch nicht völlig im

klaren sind. Man hält die letzten Neußerungen Lloyd Georges und Balfours für Wahnsinn, vergißt jedoch, daß beide, wie alle maßgebenden Kreise Englands, noch immer felsenfest an der Ueberzeugung hängen, daß die Zentralmächte ausgehungert werden würden. Sie sind überzeugt, nicht die Siege an der Front werden die Entscheidung bringen, sondern die Aushungerung. Deshalb ließ sich England auch die Verbrennung des Getreides und die Vernichtung der Petroleumquellen in Rumänien ungezählte Millionen kosten. Der Krieg bleibt unrecht, aber wenn er nicht den Sieg bringt — und man weiß, daß er ihn nicht bringen wird — so ist er doch das einzige Mittel, die Zentralmächte zur Vernichtung ihrer Vorräte zu zwingen, bis diese gänzlich zu Ende sein werden. Dann wird Deutschland das Knie beugen. Und weil England glänzende Geschäfte macht, wäre es bereit, den Krieg noch fünf Jahre zu führen, denn es befindet sich sicher auf seiner Insel. Es ist nur fraglich, ob nicht einer oder der anderen Macht der Entente der Atem früher ausgeht als Deutschland. Dann würde Englands Berechnung zuschanden. Eine rasche Beendigung des Krieges ist einstweilen nur durch den schärfsten Unterseebootkrieg gegen England zu erwarten.

Die Wirkung der Entente-Friedensnoten.

In einem Aufsatz mit der Ueberschrift „Was haben sie gewonnen?“ behandelt das Stockholmer „Aftonbladet“ die Frage nach dem diplomatischen Erfolg der Antwortnote der Entente auf das Friedensangebot der Mittelmächte. Das Blatt meint, der dreifache Zweck dieser Antwortnote sei ein festerer Zusammenschluß des Beznämächteverbandes, eine Zerspaltung in Lager des Gegners, eine Beeinflussung der Neutralen zugunsten der Alliierten gewesen. Alle drei Ziele aber seien durchaus verfehlt worden. Viel eher habe man das Gegenteil erreicht. Die inneren Krisen in einzelnen Ententeländern hätten nur große Fortschritte gemacht, so daß im Hinblick darauf die Note eher wie ein letzter Versuch wirke, die verbündeten Nationen zusammenzupeitschen. Was die Wirkung der Ententenote auf die Gegner anbelange, könne man sagen, daß sie den Block der Mittelmächte zusammenge-schweift, dessen Zuversicht gestärkt und die Möglichkeit für Deutschland und seine Verbündeten vergrößert habe, mit gesammelten Kräften den Kampf fortzusetzen. Bei den Neutralen aber habe der Ton der Antwort verstimmt. Das Schlussergebnis all dieser Erwägungen müsse also sein, daß der Erfolg der Ententeaktion nicht nur gleich Null sei, sondern sogar bedeutende Biffen unter Null aufweise.

Die inneren Zustände in Rußland. Nach der Petersburger „Wischewija Wjedemosti“ wurden durch einen Ukas des Zaren an den Senat drei, hauptsächlich von Kirgisen bewohnte Kreise, Turgei, Irgis und Kustanai, im Gouvernement Orenburg im Kriegszustand erklärt und zur Sicherung der öffentlichen Ordnung der Militärverwaltung unterstellt.

Die Verjüngung Oesterreichs.

Ueber die letzten politischen Ereignisse in Oesterreich erhalten die „Münchener N. N.“ von einem führenden Politiker folgende Mitteilungen:

In der Entwicklung der politischen Verhältnisse in Oesterreich macht sich nun, der jungen und frischen Persönlichkeit des Kaisers entsprechend, ein entscheidendes Wollen und ein kräftiges Zugreifen geltend. Manche der Maßregeln, die in den letzten Wochen getroffen worden sind, haben wie Ueberraschungen gewirkt und kamen auch für die politische Welt unerwartet. Wer diese Maßregeln und ihr Entstehen genau verfolgt und prüft, der wird aber finden, daß in allem ein planmäßiges Anstreben bestimmter Ziele in bestimmten Richtungen festzustellen ist.

Von einem hohen österreichischen Politiker stammt das Wort, das jetzt im Umlaufe ist und besagt, Oesterreich werde derzeit von der Gruft von Artstetten heraus regiert. Dieses Wort hat eine gewisse Berechtigung. Nach dem Tode des Erzherzogs Franz Ferdinand ist wiederholt behauptet worden, daß der Erz-

herzog ein schriftliches politisches Testament hinterlassen habe. Es ist unbekannt geblieben, ob dies wahr ist. Aber mit Sicherheit ist anzunehmen, daß Kaiser Karl in die politischen Pläne seines Oheims, dem er die größte Verehrung entgegenbrachte, eingeweiht war, und dafür, daß er sie gebilligt hat, sprechen die in Oesterreich getroffenen ersten Regierungsmaßregeln des jungen Kaisers; und zwar ist es in erster Reihe wieder die Auswahl der Politiker, die Kaiser Karl herangezogen und jetzt zu seinen Ratgebern ernannt hat, die dafür zeugt. Graf Clam-Martinic, Graf Ottokar Czernin, Prinz Konrad Hohenlohe — sie alle waren Vertrauensmänner des Erzherzogs Franz Ferdinand, sie kannten und billigten seine Absichten. Vorwiegend deshalb sind sie jetzt von Kaiser Karl zu der posthumen Verwirklichung der politischen Ideen des Erzherzogs Franz Ferdinand herangezogen worden.

Wie ist nun dieses Programm beschaffen? Es ist heute nicht möglich, sich auf Einzelheiten einzulassen. Aber in Bezug auf die Grundgedanken und Grundzüge des Programms läßt sich im allgemeinen sagen, daß es ein österreichisches Programm ist, daß es die Zusammenfassung aller Kräfte, aller Völker und Parteien Oesterreichs anstrebt, im Dienste der österreichischen Staatsidee, also aller, die sich früher, insbesondere aber während des Krieges, als staatsstreu erwiesen haben, und an deren gutem Willen, an dem Aufbau eines neuen Oesterreichs mitzuwirken, nicht gezweifelt werden darf. Eine großzügige, aus dem alten Jammer des Völkerstreites und der parlamentarischen Versumpfung hinausführende Politik soll eingeleitet werden, eine Politik, der alle willkommen sind, die sich ihr selbstlos zu sachlicher Mitarbeit anschließen. Nur eine pseudo-liberale Wehleidigkeit oder aber Absichten, die nicht von rein sachlichen Gründen beeinflusst sind, können zu Klagegeden darüber verleiten, daß eigentlich ohne Parlament regiert werden soll. Es ist nicht zu bezweifeln, daß die jetzige Regierung parlamentarisch regieren will, und es gibt kaum jemanden in Oesterreich, der daran glaubt, daß man auf das Parlament verzichten könnte. Aber daß ein Parlament wiederkehren sollte, in dem die gleichen Zustände herrschen wie früher, wünscht kein Ehrlicher, und die aufrichtigsten Klagen über den Parlamentarismus von einst stammen nicht etwa von den zünftigen Politikern, sondern sie waren am deutlichsten in den breiten Schichten der Bevölkerung zu vernehmen, der der Reichsrat bisher Steine statt Brot geboten hatte. Der Reichsrat soll und muß wieder kommen; aber es müssen Bürgerschaften dafür vorhanden sein, daß er arbeiten will und kann, Sie müssen auf jeden Fall errichtet werden, wenn auch nach dem Grundsatz: quod medicamenta non sanant, ferrum sanat... Es war der Hauptfehler der letzten Koerberischen Politik, daß ihr dafür das Verständnis abgegangen ist.

Die innere Verjüngung Oesterreichs soll erfolgen. Daß dies ohne oder gar gegen die österreichischen Deutschen geschehen könnte, ist ausgeschlossen. Wäre ein Rückfall in die Fehler der Politik der letzten Jahrzehnte des vorigen Jahrhunderts zu erwarten, oder würde man die Einleitung eines solchen Rückfalles planen, so wäre Graf Clam-Martinic nicht — wie die Vorgänge im Wahlkomitee des konservativen Großgrundbesitzes in Böhmen beweisen — von gewissen tschechischen Strömungen abgerückt, die sich während des Krieges deutlich gezeigt haben. Und noch weniger wären Dr. Urban und Dr. Baernreither in die Regierung eingetreten. Auch Graf Czernin hätte sich dann nicht entschlossen, das Ministerium des Außern zu übernehmen. Die Deutschen in Oesterreich haben während des Krieges ihre unbedingte Staatsstreu glänzend bewiesen. Im Verlaufe dieses Krieges ist auf das deutlichste dargetan worden, daß sich die Lebensinteressen dieses Staates mit denen des deutschen Volkes in Oesterreich decken und daß man einen an das Verbrecherische streifenden Irrtum begehen würde, wenn man an dieser Erkenntnis zu rütteln magte.

Die Niederringung Englands.

Den seiner Zeit auch von uns wiedergegebenen Auslassungen von Dr. Karl Peters über die Frage, ob England wirtschaftlich leicht niederzurücken sei, war von verschiedenen Seiten entgegengehalten worden, daß er die wirtschaftliche Kraft Englands überschätze. Darauf antwortet Dr. Peters jetzt wieder in der „Täglichen Rundschau“ mit folgender Zuschrift:

Ich habe nach wie vor persönliche Beziehungen zu durchaus einwandfreien und zuverlässigen Deutschen aus London, deren Angaben ich in jedem Fall kritisch prüfe, bevor ich sie weiteren Kreisen zugänglich mache. Ihre Namen gebe ich nicht bekannt, da sie noch Interessen in England haben und ich ihnen durch Veröffentlichung persönliche Unannehmlichkeiten bereiten würde.

Danach liegt die Sache so. In London lebt man noch heute ähnlich wie im Frieden. Die Ernährung ist reichlich und gut. Knapp ist nur der Zucker, und man ist oft gezwungen, mindestens für 10 Schilling Waren einzukaufen, will man ein Pfund Zucker in einem Laden bewilligt erhalten. Diese Erpressung ist immerhin erträglich. Die Preise sind gewiß gegen die Friedenszeit gestiegen, aber nicht wesentlich. Die deutschen Zivilgefangenen werden neuerdings besser behandelt, aber erst seit die kaiserliche Regierung sich entschlossen hat, energische Vergeltungsmaßregeln gegen die hier lebenden Briten anzuordnen. Man beginnt zwar jetzt auch in England zum Lebensmittelkarten-System überzugehen, aber nicht aus der Not des Augenblicks heraus, sondern in Fürsorge für die kommenden Jahre. England ist demnach zu einem langen Kriege entschlossen und hat den ethischen Sinn unseres Friedensangebots vollkommen mißverstanden.

Die Furcht vor den Zeppelinen ist geschwunden, seit die Abwehrmaßnahmen so gut wirken. Offenbar hat man unsererseits aus unzeitiger Schonung den richtigen Augenblick verpaßt. Der Engländer fürchtet einzig und allein den rücksichtslosen U-Boot-Krieg, scheint aber nicht zu glauben, daß Deutschland sich hierzu entschließen wird. Jedenfalls empfindet der einzelne Engländer jedes versenkte Handelsschiff von einiger Größe als Stich ins Herz. Er ist sich eben darüber klar, daß die beste Lebensmittelvorsorge nichts helfen kann, wenn die englische Handelsflotte zerstört und damit auch die Munitionszufuhr unterbunden wird. Der heutige Munitionsverbrauch gestattet keine endlose Vorsorge und die Vernichtung der Handelsflotte würde England seiner wichtigsten Erwerbsquelle für die Zukunft berauben. Das sind die beiden Stellen, an denen England für die Kriegführung und die Zeit nach dem Kriege sterblich ist. Daneben soll nicht übersehen werden, daß die erhöhten britischen Verlustlisten von der Westfront in den betroffenen Kreisen ein gewisses Nachlassen der Kriegsstimmung erzeugt haben.

Ich teile diese Angaben hier öffentlich mit, weil ich dies für meine vaterländische Pflicht halte. Es lohnt sich nicht, sich nebelhaften Vorstellungen hinzugeben. Politisch am tüchtigsten ist ein nicht auf Tatsachen begründeter Optimismus.

Es unterliegt für mich keinem Zweifel, daß die Engländer durch falsche Veröffentlichungen und zugeschnittene Parlamentsreden auf unser Denken verwirrend einwirken wollen. Zweifellos zählt die nüchterne Anschauung eines klarblickenden Beobachters an Ort und Stelle mehr als alle drüben veröffentlichten Statistiken, die in den meisten Fällen dem genannten Zwecke dienen sollen. Man weiß in England ganz genau, daß es in Deutschland einflußreiche Kreise gibt, die ihr Heil darin sehen, England nicht zu sehr zu reizen, was doch bei verschärftem U-Boot Krieg angesichts einer Lebensmittelknappheit in England der Fall wäre. Man will damit den Deutschen vortäuschen, ihre bisherige Unterseemethode sei schon wirksam genug.

Burzeit hat England freien Seeverkehr nach Amerika und seinen Kolonien und unterhält noch ziemlich regelmäßigen Verkehr in der Nordsee. Ich hoffe und bin überzeugt, daß die verantwortlichen Persönlichkeiten bei uns ihre Entscheidungen solchen Tatsachen und nicht falschen Vorstellungen entsprechend treffen werden. Dies allein wird eine siegreiche Beendigung des Krieges ermöglichen. Somit unterschreibe ich völlig das Schlusswort des Herrn Vizeadmirals Kirchhoff: „Wir wollen es“

Ein Tagebuch aus der Hermannstädter Rumänenzeit.

Von Anna Dürschlag.

(Fortsetzung.)

Mittwoch, 13. September.

Nach dem gestrigen Ruhetag ging heute der Tanz schon frühmorgens los. Gewehre und schwere Geschütze krachten, dröhnten und steigerten sich bis nachmittag 6 Uhr. Fern rollte ununterbrochen der Donner und in der Nähe pfeiften die unheimlichen Schrapnells. Es war majestätisch anzuhören. Abends und nachts hielt der Kampf an, in den Bergen bei Großau und Drlat muß eine Schlacht stattgefunden haben.

Donnerstag, 14. September.

Es ist ein wundervoller Herbsttag. Der Kampf ruht. Gestern soll bei Großau eine Schlacht gewesen sein. Die Unfern feuerten mit 21-Zentimeter-Geschützen, in Reppendorf haben davon die Häuser gezittert und die Gläser auf dem Tische getanzet.

Heute werden sie wohl ihre Toten begraben, darum ist es so still. Ueber die Hallerwiese flogen heute neun Geier, es war ein graufiger Anblick.

Auf der Straße treffe ich einen Bekannten, der von Budapest kommt, er erzählte von dem Einfall der Russen. Durch die Moldau sind die in die Haromket eingedrungen, bei Hatzeg (?) war eine große Schlacht, wo sie von den Unseren zurückgeschlagen worden sind. Gefangene erzählen, daß immer drei Reihen Rumänen und eine Reihe Russen im Kampf gestanden haben.

Mein Bekannter glaubt nicht, daß Hermannstadt sich halten wird, ich aber glaube fest daran!

Ueber das Schicksal Hermannstadts gehen die unglaublichsten Gerüchte: es ist dem Erdboden gleich gemacht — es steht in Flammen. Wahr ist, daß der Feind immer mehr zurückgedrängt wird. Heltau und Schellenberg ist schon gesäubert.* Kronstadt ist ja leider noch in Feindeshand, doch wird er schon auch von dort hinausgedrängt werden.

Freitag, 15. September.

Nur Abends fielen ein paar schwere Schüsse.

Sonnabend, 16. September.

Heute entbrennt ein heißer Kampf um den Hammersdorfer Berg; genannt „Grigoriberg“. Ich konnte die Richtung, aus der das Schnellgewehrfeuer kam, deutlich wahrnehmen. Es interessierte mich brennend, denn die Gegend ist mir sehr vertraut. Es gibt dort so feine, eigenartige Motive, ich habe dort viel gemalt. Hinter dem Berg liegt mein stilles Tal, mit seinen duftigen, sinnenden Bäumen, unter denen ich stundenlang gelegen und nach den Karpathen hinübergeschaut habe, — der heilige Hain, mit seinen ernsten Eichen. Auf dem Wege dort hinauf erfüllte mich jedesmal unbeschreibliches Entzücken, man sieht hinunter in ein Meer von Bergen, Hermannstadt schillert im Duft. Wenn der Wind raste, habe ich gejauchzt, im Gefühl der Freiheit und Leichtigkeit. Dort oben kann ich meine Heimat umfassen und bewundern. Was trägt sich dort zu? Meine brennenden Augen und Wünsche hingen sich an den geliebten Erdenfleck.

Sonntag, 17. September.

Das elektrische Licht hat heute versagt. Schwere Dunkelheit lagert über der Stadt. Nur Blitze der feindlichen Scheinwerfer durchzuckten die Finsternis. Russische Flieger schwebten über der Stadt und zu allem Ueberfluß begann das Dröhnen der Kanonen. Doch löste Grabesstille den Lärm ab.

Montag, 18. September.

Bei Drlat ist ein französischer Flieger abgeschossen worden, der gestrige russische, der unsere Truppen mit Bomben belegen wollte, wurde vertrieben. In der Dobrukscha hat Mackensen mit seinen Deutschen, Bulgaren und Türken einen glänzenden Sieg errungen, 100.000 Rumänen gefangen, ebensoviel sind gefallen und über 240 Geschütze erbeutet. Die Donau ist von unsern Verbündeten überschritten und die Zeppeline arbeiten Burest. Diese Kunde tat wohl!

Nachmittag war ich auf der Station „Charvaros“, wo ein heimischer Artillerieoffizier mit dem Panzerzug den Transport der Wertfachen aus den hiesigen Militärdépôts beschützt. Es ist ihm tatsächlich gelungen, bei Nacht Werte von meh-

renen Millionen zu retten. Es war ein gefährliches Unternehmen, sozusagen unter den Augen des Feindes. Dort erfuhr ich, daß weder das Bahngeleise noch die Heilanstalt Schaden genommen. Dieser Tag brachte also nur Freudenbotschaft!

Nach dem Kaffee ging ich nach Hammersdorf. Der Feind konnte dort keinen Schaden anrichten, er ist von meinem lieben, schönen Berg vertrieben. Unsere Geschütze schossen von dort nach Kapfenholz, daß das Echo aufbrüllte. Auf dem Heimweg hörte ich die Unfern in den Bergen von Drlat, vielleicht bei der Hohen Rinne kämpfen, ich sah die Täler dampfen vom Pulverrauch.

Die Hochgebirge haben frischen Schnee, es ist empfindlich kalt, vielleicht wird es heute Nacht Frost geben. Die armen Soldaten, die im Freien übernachteten!

Der Gang nach Hammersdorf hatte mich erfrischt. Wie lange war ich nicht aus der Stadt herausgekommen! Nun hatte ich mich auch etwas über den Lauf der Dinge unterrichtet. Die Landschaft rings lächelnd in der Abendsonne, die Stadt winkte freundlich, als ob nicht bitterböse Geschosse auf sie niedergeprasselt wären. Es war unnatürlich friedlich. Am Brückenkopf vor der Stadt hatte eine Wache sich gemütlich angebaut. Ein Zeltbaldach, über dem schirmend ein Baum seine Zweige breitete. Darunter viel molliges Heu, auf dem ein Soldat lang ausgestreckt lag und schlief. Daneben ein bombensicherer Unterstand mit Ziegeln ausgemauert, mit Erde und Rasen bekleidet. Das alles von der untergehenden Sonne vergoldet, gab ein malerisches Bild.

In der Stadt flammte gerade das elektrische Licht auf als ich einzog. So schloß dieser Tag glücklich ab.

Dienstag, 19. September.

Als ich gestern meine Aufzeichnungen beendet hatte, legte ich mich zu Bett. Eine große Müdigkeit lag mir in den Gliedern, ich hoffte bald zu schlafen. Von draußen kam ein leises Geräusch, wie tiefes Atmen oder Windgeflüster. Diese Wahrnehmung ging mir so nebelhaft durch den Kopf, dann tiefe Stille — ich schlafte — schon, — hum von Ferne — ganz leise höre ichs im Schlaf — wieder Stille, die ganze Stadt schläft, alle Soldaten, Freund und Feind, denn nichts rührt sich. Tiefes Dunkel hüllt die Erde ein. Es schnarcht jemand in der Nähe, oder der Wind geht, jetzt leiser, dann wieder stärker. Ein Geräusch wie von einem schlecht geschmierten Fahrzeug. Mein es ist doch ein Schnarchen und leises Pfeifen. Wie bin ich plötzlich wach geworden? In unserem Tor sitzt wohl eine arme, müde Wache und ist eingeschlafen, die will ich nun nicht wecken, wenn ich selbst auch nicht mehr schlafen kann.

Das Geräusch kommt wieder näher — rrrr — fff — t. Warum bin ich so nervös? Es vibriert alles an mir, ich kann es nicht aushalten, siehe auf und gehe ans Fenster. Tak, tak, tak, tak! Allmächtiger Gott! Ich öffne das Fenster. Entsetzlich, entsetzlich! Die Gewehre rasen, es tobt ein Kampf in der Stadt, es klingt wie auf dem Großen Ring. Die Kugeln schlagen in die Reiffenselgasse ein, sie klatschen aufs Staatsgymnasium. Das Echo verzehnfacht das Geknatter. Gott im Himmel, was geschieht? Ist das ein feindlicher Ueberfall? Soll ich die Eltern wecken? Es wird immer ärger. Ich kleide mich an und lege mich wieder ins Fenster. Es ist bitter kalt. Die Kugeln schwirren umher, leicht könnt eine den Weg zu mir finden, doch ich kann meinen Platz nicht verlassen, ich zittere vor Schreck und Kälte!

Beim Nachbar geht ein Fenster, Frau Professor H. erscheint, sie flüstert erschrockene Worte. Automobile und Wagen rasen, ein Reiter galoppiert durch die Straßen. So lauschen wir in die Nacht hinaus, eine volle Stunde noch tobt der Kampf, der Wald auf dem Hammersdorfer Berg gibt das Echo zurück. Dann treten kurze Pausen ein, sie werden immer größer. Hier und da knallt es noch, jetzt noch ein letztes Mal — dann Totenstille.

Nach einer Weile lege ich mich wieder zu Bett, frierend wie ein Hund. Ich hole mir noch eine Decke, es nützt nichts, mein ganzer Körper schüttelt sich, in meinen Ohren höre ich eine Meeresbrandung.

Mittwoch, 20. September.

Der Morgen kommt, mein Kopf ist schwer

und die Kanonen donnern schon, so geht es den ganzen Tag. Gegen Abend gehe ich mit Bekannten zur Reitschule, dort bietet sich uns ein ungeheurer Anblick. Von der Richtung des Alten Berges, wo die österreichisch-ungarischen Geschütze aufgepflanzt sind, und von Schellenberg, wo deutsche Schwere dröhnen, flogen die Geschosse nach dem Hammersdorfer Berg, wo sich die Walachen wieder eingenistet haben. Unaufhörlich rollt der Donner, pfeifen und heulen die Schrapnells, die Maschinengewehre rattern mit maschineller Unermüdlichkeit. Ein Regen von mächtigen Sternschnuppen ergießt sich immer auf dieselbe Stelle des Berges. Ein ungarischer Offizier sagt uns, das sei die Artillerievorbereitung, das ist Sperrfeuer! Eine Leuchtrakete steigt langsam auf und schwebt eine Weile, die ganze Gegend beleuchtend, über der Stelle. Dann schwirren die Sternschnuppen in Scharen heran und stürzen sich mit wütendem Eifer auf die bezeichnete Stelle. Scheinwerfer blitzen auf, unsere Gesichter sind geisterhaft beleuchtet. Es ist ein graufig-schönes Schauspiel.

Die Haubitzen speien Unheil, es ist ein Toben, Dröhnen, Brüllen, der Boden hebt, Grauen erfaßt die Menschenseele und doch ist kein Verzagen in mir! Es ist ungeheuer! Ich laufe zu Hause, hole meine Mutter, das muß man sehen, dort kämpfen die Unfern auf Leben und Tod für die Heimat, für alles was teuer ist auf der Welt, dort entscheidet sich unser Schicksal! Beim Abendbrot sehe ich verstoßen nach meiner Mutter, sie hat ein ganz kleines, blaßes Gesicht bekommen. Um 9 Uhr ruht der Kampf wieder. Was wird der morgige Tag bringen?

Nachts vernahm ich nur einzelne Kanonenschüsse, dafür lebt der Kampf früh schon auf. Die drohende Stimme der schweren Haubitzen erfüllt die Luft. Gegen 11 Uhr das bekannte charakteristische Pfeifen, ein giftiges Ding fliegt über unser Haus und schlägt ganz nahe ein. Es folgen mehrere, es kling wie Stürzen von Gemäuer und Balken. Was wird sich da entwickeln? Niemand ist da, der uns über die Lage aufklärt und die Ungewißheit steigert die Pein. Ich stehe mit angehaltenem Atem, der Wind braust — wenn nur kein Brand entsteht — wir haben kein Wasser. Die Beschiesung der Stadt dauert etwa eine Stunde, aber diesmal überstehen wir der Schreck besser, denn es ist Tag und unsere Nerven sind schon ein wenig daran gewöhnt. Als ich zu Mittag einige dringende Besorgungen machen muß, führt mich der Weg an unserer evang. Kirche vorbei. Sie war offenbar das Ziel und ist arg hergenommen. Der Turm und die Kirche haben Treffer, stellenweise sind die Mauern durchgeschlagen. Die kleinen Treffer sehen aus wie blutende Wunden. Ein Schrapnell ist in das Gebäude der sächsischen Universität geflogen, hat den Boden aufgerissen und Möbel zu Spähnen zersplittert. Das Bodenkreditgebäude hat auch ein mächtiges Loch bekommen, dort ist das Geschloß im ersten Stock in eine Wohnung gedrungen. Zwei Knaben wurden leider auch getroffen und sind der Verwundung erlegen. Das sind die ersten unschuldigen Opfer aus unserer Stadt.

Gegen 5 Uhr geht das Getöse unserer Haubitzen wieder los, es kling wie unaufhörliches Donnervollen. Ich hielt es für Trommelfeuer, doch sagen Soldaten, daß solches hier noch nicht gehört wurde. Ich gehe wieder an meine Beobachtungsdecke, doch nimmt das Schießen heute eine andere Richtung, man sieht nur einzelne Sternschnuppen fallen. Das Tosen ist aber ganz infernalisch. Als ich an der Ecke der Kleinen Erde vorbeikomme, stehen eine Masse Staffelnwagen vor der Kindertrippe. Auf ministeriellen Befehl sollen die Kleinen nach Klausenburg überführt werden. Es sind mehrere ganz kleine Kinder da und Säuglinge werden in geflochtene Körbe gebettet. Die meisten meinen jämmerlich — ihre Schlafenszeit ist gestört. Die armen Würmer, anstatt jetzt im warmen Bettchen zu liegen, müssen sie in kalter Nacht vor dem bösen Feind fliehen. Wie viel Leid dieser unselige Krieg schon geschaffen hat! Mich wundert nur, daß die Anflüster unserer Feinde nicht schon vor Gewissensqual umgekommen sind. Die Hädelsführer des Bierverbandes aber, diese gewissenlosen Schurken, die Gott strafen möge! kümmern sich nicht um Menschenleid — wenn sie sich nur selbst bereichern können.

(Fortsetzung folgt.)

* Hat sich später als Irrtum herausgestellt.

1 oder 2 nett möbl. Zimmer
 sofort zu vermieten. Heltauer-
 gasse I, I. Stock. 117 3

XXXXXXXXXXXX
Comptoiristin
 womöglich bereits tätig gewesen,
 zu sofortigem Eintritt gesucht. Off.
 unter „Tüchtig“ an die Verwal-
 tung dieses Blattes. 318 3
 XXXXXXXXXXXX

Eine National- 369 2
Kassa
 ist zu verkaufen. Zu erfragen
 L. Budovszky
 Buchhandlung, Sporerergasse 12.

Bestellungen auf
 Weißbuchen-
Brennholz
 ungeschnitten, werden entgegengenommen.
 Margarethengasse Nr. 8. 129 5

Fräulein sucht
Stelle
 als Kassierin oder Verkäuferin in einem
 Geschäft. Wiesengasse 20. 367 2

Kinderwagen
 wenig gebraucht, neu 85 Kr. für 50 Kr.
 zu verkaufen, Bergg. 17 354 2

Fräulein
 mit doppelter Buchführung sucht
Stelle,
 oder als Comptoiristin. Näheres in der
 Verwaltung dieses Blattes. 326 8

**Holz-
 Bearbeitungsmaschinen**
 alt oder neu, werden zu kaufen gesucht.
 Anträge unter „Holz“ an Rudolf Mofse,
 Annonzengerechtheit Budapest, And as-
 ut 2 erbeten. 350 3

XXXXXXXXXXXX
 Ein
Mädchen

solide, vertrauenswürdig, die im Kochen
 und anderen Hausarbeiten
 gut erfahren ist, sucht Dr. Szilágyi
 Jánosó, Marosvá-árhely, Bolyaigas-
 se 3. Deutsche haben den Vorzug
 374 1

XXXXXXXXXXXX
Trikot-Haderu
 zum Maschinenreinstellen werden gesucht bei
 Kunstanstalt Jos. Drotleff.



Sohlen - Ersatz
 Treibriemen - Ersatz, Pferde-
 geschirre aus Gurte, elektri-
 sche Taschenlampen u. Batte-
 rien, sowie alle Arten Feldausrüstungsge-
 genstände vorrätig bei 28
G. ORENDT & W. FEIRI
 Riemer-, Sattler- und Taschner-Werkstätte
 Hermannstadt, Heltauergasse Nr. 45.

XXXXXXXXXXXX
 Geben meinen p. t. Kunden bekannt,
 dass mein
**Zivil- und Militär-
 Schneider - Geschäft**
 am 15. Februar eröffnet wird.
 Hochachtungsvoll:
Ludwig Ferencz
 Heltauergasse Nr. 12 226

XXXXXXXXXXXX
**Moderne schöne
 Gassen - Wohnung**
 3 Zimmer, Badezimmer und Neben-
 räume im II. Stock. Ferner 2 Hofzim-
 mer, auch als Kanzlei oder Ordinati-
 onszimmer gut geeignet zu vermieten,
 Heltauergasse Nr. 43 Neubau.
 183

Villa
 unter den Erlen, Fabianstrasse 12,
 preiswert zu verkaufen. Näheres bei
 Viktor Dressandt, Heltauergasse 51.
 355 2

Ein deutsches
Mädchen
 aufs Land zu 8 Kindern und zu leicht-
 tern Hausarbeiten wird gesucht. Näheres
 Schiffbäumel Nr. 3, I. St. 345 2

Einfache Frau wird für
Häusliche Arbeiten
 für 3 Stunden nachm. sofort aufge-
 nommen Goblinsgasse 19. 358 2

XXXXXXXXXXXX
 Deutsches Fräulein
 wünscht Stelle als
Stütze
 der Hausfrau, oder zu Kindern. Offerte
 unter „Flüssig“ an die Verwaltung
 dieses Blattes. 307 3

XXXXXXXXXXXX
 Ein leichter 303 3

Federwagen
 zu verkaufen. Neppendorf Nr. 670
 XXXXXXXXXXXX

Personen-
Schlitten
 preiswürdig zu verkaufen. Herbert
 Schlachthausgasse Nr. 23. 355 2

WOHNUNGEN
 zu vermieten I. Franz-Gebbelgasse 4,
 Parterre, vom 1. Februar 3 Zimmer,
 Vorzimmer, Badezimmer, Küche, Gar-
 ten etc. II. Teutschgasse 9, Parterre, vom
 1. April, eventuell früher, 5 Zimmer,
 Vorzimmer, Mädchenszimmer, Badesi-
 mmer, Veranda, Küche, Garten, Stall
 etc. III. Teutschgasse 9, Stock, vom 1.
 April, eventuell früher, 3 Zimmer,
 Vorzimmer, Badezimmer, Veranda,
 Küche, etc. Näheres im Kinderschutz-
 amt Hallergasse Nr. 5 Ansuchen
 möglich von 10 Uhr an. 41

Gutgehendes
Gast- und Einkehrhaus
 in Elbethstadt - Erzsébetváros aus
 freier Hand zu verkaufen. Besitzt außer
 den dazugehörigen Räumlichkeiten guten
 Stofeder, Kühlkammer sowie Arbeitsraum
 für Bierdepot. 251 4
 Auf der andern Seite befindet sich ein

Spezereigeschäft
 nebst Wohnunge-räumlichkeiten. Näher an-
 zufragen bei Karoline Folkens, Gyula-
 fehérvár p. a. M. D., Eisenhandlung.

Intelligentes deutsches
Mädchen
 aus besserem Hause, sucht Stelle zu Kindern,
 kann auch leichtere häusliche Arbeiten ver-
 richten, Familienanschluss unbedingt er-
 wünscht Briefe unter „Ritta“ an d. Verw.
 dieses Blattes. 301 3

Verkaufe wegen Futtermangel
Milchkühe
 Kalbinnen, Kuhkälber u. 1 Paar
 grosse Pinzgauer Ochsen. Adresse
 zu erfragen in der Verw. d. Bl. 359 2

Bei Elise Rieger in Grosspold Nr. 17,
 sind 2 Stück Pinzgauer 343 2

Ochsen
 2 zweijährige Ochsenkälber und
 eine trüchtige Büffelkuh preiswert
 zu verkaufen.

XXXXXXXXXXXX
**Der Empfänger
 Ihrer Postsendungen
 zahlt Strafporto**

wenn Sie nicht den „Neuen kön. ung.
 Post- und Telegraphen Tarif“ kennen.
 In deutscher Sprache für 40 Heller
 zu haben in allen Buch- und Papier-
 handlungen, sowie Trafiken und beim
 Verlag

JOS. DROTLEFF
 Hermannstadt.
 Wiederverkäufer erhalten Rabatt.
 XXXXXXXXXXXX

**Apotheker
 Friedrich Binder**
 senior aus Gross-Schenk, wurde als
 Geisel nach der Walachei verschleppt.
 Schicksalsgenossen, die etwas von ihm
 wissen, werden gebeten, Nachricht ge-
 langen zu lassen an Fritz Binder jun.,
 Apotheker in Gross-Schenk (Nagysink)
 Nagykolló megye. 322 2

**Verwalter
 und
 Arbeiteraufseher**
 die im Fache schon tätig waren, für
 meine Landwirtschaft in Mediasch (200
 Joch) zu baldigem Eintritt gesucht.
 Anfragen zu richten an
Eduard Theil
 Mediasch (Medgyes) 320 2

Lupényer Koks
 in Haselnussgrösse, für Heizzwecke
 Kr. 6.50 per 100 Kg.

Viktor Hess
 Wagenfabrik Maurergasse 9 335 2

Ein gutgehendes
Reitpferd
 das auch im Einpänner geht, ist zu
 verkaufen Wagnergasse 23.
 Dasselbst ist auch 388 2

ein Fiaker
 mit Ledersitz zu verkaufen.

Junger
Kommis
 der Spezereibranche sucht Stelle. Gefl.
 Offerte unter „Spezereihändler“ an die Verw. d. Bl. 337 2

Militärfreier
Maschinist
 sucht Stelle in Hermannstadt oder
 Umgegend. Näheres Brukonthalg.
 Nr. 36 306 3

XXXXXXXXXXXX
Riemergehilfen
 werden sofort aufgenommen bei
Josef Schuster
 Hermannstadt, Heltauerg. Nr. 43
 39762
 XXXXXXXXXXXX

Tagesbericht.

(Die Einrückung der Achtzehnjährigen.) Der Landesvereidigungsminister hat sämtliche Munizipien verständigt, daß die für tauglich befundenen Landsturmpflichtigen des Geburtsjahres 1899 am 10. März dieses Jahres einzurücken haben. — Derselbe Minister hat im Einvernehmen mit dem gemeinsamen Kriegsminister an sämtliche Munizipien eine Verordnung in Angelegenheit des Einjährig-Freiwilligenrechtes über im Jahre 1899 geborenen, für tauglich befundenen Landsturmpflichtigen gerichtet. Wir werden ihren Inhalt in unserer morgigen Nummer wiedergeben.

(Auszeichnung Hindenburgs mit dem Militärverdienstkreuz erster Klasse.) Das Wolffsche Bureau meldet: Kaiser Karl ist am 26. d. Mts. 9 Uhr vormittag im Großen Hauptquartier eingetroffen und wurde vom Deutschen Kaiser im Bahnhofe empfangen. Vor dem kaiserlichen Quartier schritten die beiden Kaiser die Aufstellung der Stabswachen ab, bei welcher Gelegenheit Kaiser Karl dem Generalfeldmarschall v. Hindenburg das Militärverdienstkreuz erster Klasse mit der Kriegszdecoration überreichte.

(Auszeichnung Falkenhayns.) Der General der Infanterie und frühere Chef des Generalstabes Erich v. Falkenhayn, der Befreier Siebenbürgens, wurde zum Chef des Deutsch-Ordens-Infanterie-Regiments Nr. 152 ernannt. Dieses Regiment wurde im Jahre 1897 aufgestellt. Es wurde aus den Regimentern Nr. 26, 66, 27 und 93 gebildet. Die Bezeichnung nach dem Deutschen Orden erhielt es im Jahre 1902. Sein Standort im Frieden ist Marienburg. Das Regiment hat sich in diesem Kriege wiederholt ausgezeichnet und ist am 5. Januar d. J. im Heeresbericht rühmend genannt worden. Es nahm am Rinnilul Sarat-Abchnitt die Orte Slobozia und Rolesti im Sturm. General v. Falkenhayn steht seit dem 11. September 1915, seit dem Abschluß der galizischen Offensive gegen Rußland, a la suite des 4. Garde-Regiments z. F., und ist Oberstinhaber des 8. I. Infanterieregiments.

(Kriegshilfen für pensionierte Lehrer und Lehrerswitwen) in der Höhe von 100 Kronen und 80 Kronen werden vom Kriegsfürsorgeamt im Falle völliger Armut bewilligt: 1. Den Lehrerswitwen und elternlosen Lehrerswitwen unter 16 Jahren, die ohne ihre Schuld eine Pension oder eine Waisenunterstützung nicht beziehen; 2. Die pensionierten Lehrer und Lehrerswitwen, die a) wegen Einbruch des Feindes im Jahre 1916 flüchten mußten; b) im Jahre 1915 oder 1916 an einer Krankheit gelitten haben, deren Heilung große Kosten verursacht hat; c) infolge des Krieges oder eines anderen Elementarereignisses schweren Schaden erlitten haben; d) außer der eigenen Person noch wenigstens 2 Familienmitglieder ohne Erwerb oder Einkommen zu erhalten haben. Gesuche, mit dem Nachweis der Berechtigung belegt, sind bis 15. Februar 1917 bei dem zuständigen k. Schulinspektorate einzureichen. Nähere Auskünfte werden in Hermannstadt in der Kanzlei der städtischen Armenverwaltung (Rathaus) erteilt.

(Erhöhte Lebensmitteleinfuhr aus Ungarn in Oesterreich.) Aus Regierungskreisen wird der „Reichspost“ mitgeteilt: Der Minister für Volksernährung G.M. Höfer hatte in Budapest Besprechungen mit den ungarischen Regierungstellen. Auf Grund dieser Besprechungen erklärte sich die ungarische Regierung bereit, größere Getreidemengen an Oesterreich abzutreten. Desgleichen wird das wöchentliche Schweinekontingent erhöht. Wenngleich durch diese Neuerung der Lebensmittelvorrat in unserem Vaterland verringert wird, so ist sie doch freudig zu begrüßen, weil sie den gemeinsamen Vorteil unserer Monarchie fördert. Es ist von höchster Wichtigkeit, daß Oesterreich durchhalten könne!

(Das Seegefecht in den Hoosden.) Die „Daily Mail“ schreibt über das letzte Seegefecht: Die widerstandsfähige Bauart der deutschen Zerstörer geht daraus hervor, daß „V 65“ über Wasser blieb, obwohl er auf kurze Entfernung von Geschossen durchbohrt und außerdem gerammt worden war. Das Schiff hätte nach allen Regeln untergehen müssen. — Die Pariser Presse ist erstaunt, weil die englische Admiralität bisher Einzelheiten über die Seezschlacht in den Hoosden verschweigt,

was Blätter, wie das „Daily Chronicle“, zu den verstiegensten Phantasien ermutigte.

(Reform der preussischen Staatsverwaltung.) In der am 25. Januar abgehaltenen Sitzung des verstärkten Haushalts-Ausschusses des preussischen Abgeordnetenhauses wurde ein Allerhöchster Erlaß vom 19. d. M. zur Kenntnis gebracht, in dem erklärt wird, daß der geschichtlich gewordene Aufbau der Staatsverwaltung nicht mehr allorts den veränderten wirtschaftlichen Verhältnissen Rechnung trage. Die Frage sei ernstlich zu prüfen, wie eine Vereinfachung und Verbilligung aller Staatsverwaltungen herbeigeführt werden könne. Zu diesem Zweck sollen zwei erfahrene Staatsbeamte mit der Ausarbeitung von Vorschlägen betraut werden.

(Eine neue deutsche Verteidigungsweise.) Der Petersburger Korrespondent des „Temps“ schreibt, daß die Deutschen an der russischen Front eine neue geniale Verteidigungsweise in Anwendung brachten. Diese gründete sich auf einer merklichen Verkürzung der Schützengrabenlinien, die durch breite Zwischenräume unterbrochen würden. An den Unterbrechungsteilen würden mächtige Schanzen, Forts und Blockhäuser, umgeben von Stachelbrautäunen, erbaut. Außerdem seien undurchdringliche Hindernisse aus Stachelbraut errichtet, die aber nicht mit den gewöhnlichen Stachelbrautschere durchschnitten werden könne. Der russische Generalstab müsse bei seiner Unternehmungen mit diesen Neuerungen ernstlich rechnen.

(Die rumänischen Petroleumlager.) Aus Rumänien wird gemeldet: Im Naphthagebiet von Campina und Bloesti sowie bei Campolung werden alle verfügbaren Kräfte aufgebieten, um die von englischen Ingenieuren vernichteten Bohrlagen wieder betriebsfähig zu machen. Es verläutet, daß die Schäden bei weitem nicht so groß sind, als anfangs befürchtet wurde. Wohl wurden die meisten Bohrtürme demoliert und die wichtigsten Bestandteile der maschinellen Anlagen von den Engländern entfernt. Es besteht jedoch die begründete Hoffnung, daß die Schäden bald behoben sein werden, nachdem die meisten Bohrtürme wieder aufgebaut sind und auch die Maschinen nach Einlangen der bereits bestellten Ersatzbestandteile wieder in Betrieb genommen werden können.

(Die Vernichtung der Vorräte in Galaz.) Die Rigaer Zeitung „Migstaja Mysl“ meldet aus Galaz: Russische Behörden übernahmen die Vernichtung der Vorräte. Es wurde sofort der Befehl erlassen, die Vernichtung von drei Millionen Pud Brotgetreide, das von den Engländern gekauft und bereits bezahlt war, vorzunehmen.

(Deutsche Schutztruppen auf spanischem Boden.) „Temps“ meldet aus Madrid: Der spanische Dampfer „Catalonia“ ist aus Fernando Po mit deutschen Soldaten aus Kamerun an Bord, die auf spanisches Gebiet übergetreten waren, in Las Palmas eingetroffen. Man erwartet ferner die Ankunft von 80 deutschen Soldaten und einigen Offizieren. Die eingeborenen Soldaten aus der deutschen Kolonie werden in Fernando Po interniert werden.

(Indische Volksmänner an Wilson.) Der Ausschuss der indischen Nationalpartei (europäischen Zentrale) hat an den Präsidenten der Vereinigten Staaten folgendes Telegramm gerichtet: „Herr Präsident! Im Namen von 315 Millionen unterdrückter Völker Indiens möchten wir Ihnen unsere Dankbarkeit aussprechen, für Ihre jüngst an den Senat gerichtete Botschaft, in der Sie mit Mut und erhabendem Idealismus die Sache der Gerechtigkeit und Menschlichkeit vertreten haben, indem Sie als notwendige Bedingungen eines dauernden Weltfriedens für jede Nation das Recht forderten, ihre eigene Regierungsform, ihren eigenen Weg und ihren Entwicklungsgang zu bestimmen. Ueber ein Jahrhundert lang war unser unglückliches Land das Opfer der rücksichtslosen Plünderung und Ausbeutung durch England. Dieses einst wegen seiner Reichtümer und seiner moralischen und geistigen Errungenschaften gerühmte Land ist unfähiger Verarmung, des Hungers und völligen moralischen, geistigen Stillstandes versetzt worden. In Uebereinstimmung mit den Grundsätzen, die Sie vertreten, nach denen kein Volk das Recht haben soll, seine Herrschaft irgendeinem anderen Volke aufzuerlegen, fordern wir, daß Indien vom englischen Joch befreit, daß ihm Gelegenheit gegeben werde, seinen rechtmäßigen Platz im

Kreise der anderen Nationen einzunehmen. Die Engländer haben die Welt irreführt, indem sie ausschließlich Neußerungen indischer Söldlinge, Knechte, Sykophanten, die Verräter ihres Vaterlandes sind, veröffentlichten, indem sie als Beweis für Indiens Teilnahme den gewaltigen Tribut an Männern und Geld darstellten, den man dem hungernden, unwilligen Volke erpreßte, das um der selbstsüchtigen Interessen Englands willen sich zu Tode verblutet. Wir möchten hiedurch unseren Protest kundgeben und der unterdrückten Stimme des verfolgten Indiens Ausdruck verleihen. In Ihrer jüngsten Botschaft an den Senat treten Sie für die völlige Freiheit der Nationen ein, während Ihrer ersten Amtsperiode erklärten Sie, daß Ihre Regierung bereit sei, allen unterdrückten Nationen in ihrem Streben nach Freiheit hilfreiche Hand zu leihen. Wir hoffen ernstlich, daß Sie jetzt Ihren eigenen Worten Wirkung verleihen und Ihre mächtige Stimme für die leidenden Millionen Indiens erheben werden. Wir erklären, daß es ohne ein freies, unabhängiges Indien keinen dauernden Weltfrieden geben kann.“

(Der Strafprozess des Generalintendanten Bora.) Vor dem Budapester Honved-Divisionsgericht hat vorgestern die Verhandlung gegen den Generalintendanten Eugen Bora, den ehemaligen Leiter der sechsten Abteilung des Honvedministeriums begonnen. Die Anklage gegen Eugen Bora lautet auf das Verbrechen der durch Erpressung verübten öffentlichen Gewalttätigkeit, ferner auf das Verbrechen des Mißbrauchs der Amtsgewalt, beziehungsweise der Dienstgewalt und schließlich auf das Verbrechen der Geschenkannahme in Amts-, beziehungsweise Dienstfachen.

Aus Hermannstadt und Umgebung.

(Predigten in den ev. Kirchen A. B.) Freitag den 2. Februar (Maria Reinigung) predigen in der Stadtpfarrkirche um 10 Uhr Stadtprediger Nikolaus; in der Johannisirche um 11 Uhr Stadtprediger Dr. Roth.

(Religiöse Vorträge.) Wie in früheren Jahren, beabsichtigt Stadtpfarrer D. Schuller auch in der kommenden Fastenzeit eine Reihe von fünf religiösen Vorträgen zu halten, deren Reinertragnis dem Fond zum Neubau der evang. Mädchenschule zugeführt werden soll. Gegenstand der Vorträge ist: „Der protestantische Glaube der Gegenwart“. Es kommen folgende Stoffe zur Behandlung; 1. Der Mensch und sein Gott. 2. Jesus Christus der Erlöser. 3. Christliche Freiheit. 4. Die kirchlichen Formen der Gemeinschaft. 5. Vom ewigen Leben. Näheres über Zeit und Ort der Vorträge wird später mitgeteilt werden. Der Ausschuss des Frauenvereins zur Unterstützung der evang. Mädchenschule.

(Holzverkauf.) Mit dem Verschaffen des Brennholzes, dessen Einfuhr aus Rumänien Exzellenz von Falkenhayn seinerzeit bewilligt hatte, kann nunmehr — nach Ueberwindung vielfacher Schwierigkeiten — begonnen werden. Die Meterklasten kostet samt Zufuhr ins Haus 80 Kronen. Damit möglichst viele Parteien damit beteiligt werden können, wird an jede Partei vorläufig nur je eine Klasten abgegeben. Der Verkauf erfolgt Dienstag und Freitag vormittag von 8 bis 12 Uhr sowie Mittwoch und Donnerstag nachmittag von 3 bis 5 Uhr im städtischen Bauamt gegen Barzahlung. Die Zufuhr ins Haus erfolgt in der Reihenfolge der Bezugscheine. Das Holz ist zwar geschwemmt, aber von guter Qualität. Der Magistrat.

(Dosenverkauf.) Interessenten werden aufmerksam gemacht, daß in Klausenburg 75 Stück Dosen besserer Qualität zum Preise von 4 Kronen 50 Heller für das Lebendgewicht den Landwirten des hiesigen Komitates zur Verfügung stehen. Reflektanten haben ihre Anmeldung sofort beim Vizegepan des Hermannstädter Komitates zu erstatten.

(Volksbad.) Badeordnung für Donnerstag: Dampfbad für Männer von 7 bis 12 Uhr vormittag, für Frauen von 2 bis 6 Uhr nachmittag und von 6 bis 7 Uhr abend ermäßigte Preise. Kurbäder, Wannenbäder, Brausebäder die ganze Zeit über geöffnet.

Bl. 23. 1917.

346 2

Bewerbungsaufruf

für Lehrerinnen, zur Besetzung der 1. oder 2. Lehrerstelle an der zweiklassigen evang. Volksschule A. B. in Nieder-Eibisch. Rechte u. Pflichten die gesetzlichen. Melbungstermin 15. Februar l. J. 6 Uhr abends. Nieder-Eibisch, am 25. Januar 1917. Das ev. Presbyterium A. B.

Weideverpachtung.

Die evang. Kirchengemeinde A. B. in Neußen (L. B. Stolzenburg) verpachtet Sonntag den 11. Februar l. J. nachmittags 8 Uhr in der ev. Schule ihre im „Eibisch“ gelegene Weide im Ausmaß von etwa 180 Joch für die Zeit vom 16. März 1917 bis 31. Dezember 1917 in öff. mündlicher Auktion. Ausrufspreis 2200 Kronen. Radium 10 v. S. Die Kirchengemeinde behält sich das Recht vor, unter den Erstehern zu wählen. Die näheren Bedingungen sind in der Pfarramtstanzlei zu ersehen. Neußen, am 18. Januar 1917. 294 Das ev. Presbyterium A. B.

Die Gemeinde Százszáros (Scharosch) bei Elisabethstadt verkauft am 12. u. 13. Feb.

200 Eichenstämme

stammweise im Auktionswege. 376 1

Das Ortsamt.

Gebrauchte, noch gut erhaltene

Oliver-Schreibmaschine

zu verkaufen. Adresse in d. Verwaltung dieses Blattes,

Baugrund

in der Nähe der Bahn zu verkaufen (Prima Erde). Adresse in der Verw. dieses Blattes. 380 1

Alle Gattungen 385 1

Rauhware

wie Fische, Stis, Marber, Wildhoken, Hauskaken, Fischotter, werden zu den höchsten Preisen gekauft von Sac. Lövy, Fietichergasse Nr. 3, II. St.

Schöne

Wohnung

bestehend aus zwei Zimmern, Küche, Keller, Boden, mit großem Garten, geeignet auch für Pensionisten, ist in der Brückengasse Nr. 9 sofort zu vermieten. 392 1

Haus

zu kaufen gesucht. Vermittler ausgeschlossen. Anträge nebst Preis unter „Haus“ an die Verwaltung dieses Blattes. 391 1

Zu verkaufen ein leichter

Einspanner-Schlitten

mit eisernen Reifen beschlagen. Saggasse Nr. 28. 390 1

Gebrauchter Schlitten

wird zu kaufen gesucht. Adresse in der Verwaltung dieses Blattes. 376 1

Möblierte Wohnung

2 reine Zimmer, Küche und Nebenräumlichkeiten per 1. oder 15. Februar zu mieten gesucht. Antr. an die Verw. dieses Blattes. 376 1

Wohnung

in der Sporengasse Nr. 12, II. Stock gegen die Gasse 4 event. 5 Zimmer sofort zu vermieten, besonders entsprechend für Kanzlei Näheres in der Buchhandlung, E. Dubowitsch. 382 1

Zwei artige

Knaben

14-15 Jahre alt, finden im Hotel Europa Aufnahme. 377 1

Krankenpflegerin

empfehlte sich für Privatkranken. Schriftliche Angeb. unter „Tüchtig“ an die Verw. d. Blattes erbeten. 384 1

Eine gebrauchte

Nähmaschine

zu kaufen gesucht. Adresse in der Verwaltung dieses Blattes. 381

Suche guterhaltenes

Fahrrad

(Freilauf) zu kaufen. Johann Gitschner, Neugasse 23. 383 1

Wäscherin

geht in Häuser waschen. Neugasse Nr. 46. 379 1



Das

Sieb.-D. Tageblatt

ist die größte deutsche

Tageszeitung Siebenbürgens

daher bringen Anzeigen im „Sieb.-D. Tageblatt“

vollen Erfolg.



Kalodont Zahn-Crème 90 Heller.

361 1

Zur gefl. Kenntnissnahme

dass ich wegen Arbeitsüberhäufung — entstanden durch die Kriegs- und den daraus resultierenden Postverhältnissen einerseits, durch Einberufung meines eingeschulerten Personals andererseits — genötigt bin, meine Geschäftslokal in einigen Vormittagsstunden dieser Woche geschlossen zu halten, um die schriftlichen Arbeiten, vorzugsweise auswärtige Bestellungen, durchführen zu können. Ich bitte meine geschätzte Kundschaft, diese mir sehr unangenehme Massnahme mit den Zeitverhältnissen in Einklang bringen zu wollen. 372 2

Fr. Michaelis Nachf. E. Dück, Heltauerg. 27

Zahnarzt Dr. Roth

ist wieder zu sprechen 2-4 Uhr.

348 2

Zahnarzt Dr. Armin Szántó

hat seine Ordination Heltauergasse Nr. 20 wieder begonnen.. 356 2

Geschäftsauflösung!

Teile meinen geschätzten p. t. Kunden höfl. mit, dass ich infolge Warenmangels gezwungen bin, mein Geschäft Grosser Ring 3-5 (Bodenkreditanstaltsgebäude) aufzulösen und zu sperren und bitte meine geschätzten Kunden ihren Bedarf an Parfümerien, Toiletteartikeln, Seifen und Kerzen in Hinkunft in meinem Hauptgeschäft Heltauergasse 1-3 (Transylvaniengebäude) gefl. decken zu wollen. Desgleichen ist das Geschäftelokal per sofort zu vermieten und eine komplette, guterhaltene Geschäftseinrichtung zu verkaufen. Hochachtungsvoll

V. W. Augustin.

387 1

Absoivierte

Handelschülerin

wird für Comptoirarbeiten akzeptiert. Schriftliche Offerte an Carl Albrecht, Käsefabrik. 357

Kaufe eine gebrauchte

National Registrier-Kassa

Anträge unter „National Kassa“ an die Verwaltung dieses Blattes. 335

Weinvignetten

in geschmackvoller Ausführung, ein- und mehrfarbig empfiehlt

Kunstanstalt

Jos. Drotleff

Hermannstadt. Muster gratis und franko.

Zukaufen wird gesucht

Johann Seiwert: Nachrichten von Siebenbürgischen Gelehrten und ihren Schriften. Preßburg 1785.

Transylvanien, Monatschr. Neue Folge 3. Jahrgang 1863. Hermannstadt 1864. Anträge wollen gerichtet werden an Math. Schuster, Saggasse 29. 347 2

Reisepelz

und

Schlafsack

zu verkaufen Heltauergasse Nr. 39 rückwärts im Hofe. 390 2

Arbeitsmädchen

und

ein Lehrling

finden Aufnahme bei

FRANZ NEUZIL

Kleine Erde Nr. 5. 368 1